



SIEGFRIED LEHMANN
Mitglied des Landtages von Baden-Württemberg

Siegfried Lehmann, MdL – Schubertstr. 3 – 78315 Radolfzell



78315 RADOLFZELL
Schubertstr. 3
Telefon: 07732 - 972443
Telefax: 07732 - 972444
siegfried.lehmann@web.de
www.siegfried-lehmann.de

Büro:
Floriana Krügel
Charlotte Biskup
Rheingasse 8
78462 Konstanz
Telefon: 07531 - 2842621
Telefax: 07531 - 2842620
floriana-kruegel@web.de

Öffnungszeiten:
Mo, Do, Fr 9-12Uhr
Di 13-16 Uhr

Konstanz, 9. Juli 2010

Antwortenkatalog zur Verbindung von Jugendhilfe und Schule

Wie steht es ihrer Ansicht nach um des Verhältnis von Jugendhilfe (verbandliche und offene Jugendarbeit, freie und öffentliche Träger) und Schule? Wo gibt es Konfliktfelder?

Eine funktionierende Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe macht zwar zunächst mehr Arbeit, erweist sich aber als außerordentlich wirksam für die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien. Das hängt damit zusammen Ressourcen und Begrenztheiten von Jugendhilfeeinrichtungen sich ideal ergänzen:

Schule	Jugendhilfe
erreicht jeden	blickt aufs Individuum (Einzelfallorientierung)
Individuum geht evtl. in der Masse unter	erreicht evtl. nicht rechtzeitig (vor der Eskalation) die Hilfebedürftigen
Struktur/Regeln im Vordergrund	Flexibel (auch zeitl.)
Leistungsbewertung (und Selektion)	Eher leistungsfern
Kognitive Lerninhalte	Emotionales Lernen/Erleben im Vordergrund
verpflichtend	freiwillig
Keine Einzelfallfinanzierung -> keine unmittelbaren Finanzierungsfolgen durch Entlassung einzelner Schüler	Einzelfallfinanzierung -> Jeder Fallverlauf hat unmittelbare wirtschaftliche Folgen für Träger
Länder als primäre Gestaltungsebene	Kommunen als primäre Gestaltungsebene

Die beiden Systeme – Jugendhilfe und Schule – sind sehr unterschiedlich. Sie haben zwar die gleiche Zielgruppe, aber verschiedene Ziele und unterschiedliche Sprachen. Dies bringt in der Zusammenarbeit sehr viele Probleme. Deshalb brauchen beide Systeme verbindliche Kooperationsstrukturen (wie es sie in vielen Einzelprojekten in der Praxis bereits gibt). Solche Kooperationsstrukturen müssten landesweit entwickelt und kommunal umgesetzt werden (Vorbild NRW?)

Es wird zur Zeit viel gute, wichtige Arbeit gemacht (die öffentlich nicht ausreichend wahrgenommen wird), aber es fehlt vielerorts an finanziellen Mitteln. Wenn man bessere Vernetzung und mehr Kooperation fordert, darf man nicht übersehen, dass die Vernetzungsarbeit auch zeitliche, personelle und materielle Ressourcen erfordert, die nicht einfach ohne finanzielle Deckung zusätzlich zu den vorhandenen Aufgaben von Schulen, Trägern und Jugendämtern eingefordert werden kann.

Betrachtet man die gesamte Bandbreite der Jugendhilfe von Jugendarbeit (offen oder verbandlich) und Jugendbildung über Kinderbetreuung und erzieherische Hilfen, mangelt es aber nicht nur an finanziellen Mitteln. Es fehlen auch konzeptionelle Ideen, wie es besser gehen kann. Wie können Kooperationsstrukturen aussehen? Wer muss mit wem wie in Kontakt stehen? (Zur Jugendbildung/Jugendarbeit s.u. AW Ganztagschulfrage)

Aus unserer Sicht, ist mehr Kooperation erforderlich, sowohl zwischen den Einrichtungen der Jugendhilfe untereinander, als auch zwischen Jugendhilfe und Schule und Gesundheitshilfe. Gerade in Problemfällen (Schulmüdigkeit, Aggression, Depression, ADS, soziale Anpassungsschwierigkeiten etc.) können die ambulanten, teilstationären oder stationären erzieherischen Hilfen der Jugendhilfe erst dann umfassend wirkungsvoll werden, wenn sie in Abstimmung mit der Schule und weiteren Gesundheitshilfen (Kinder- und Jugendärzte, Psychotherapeuten etc.) erfolgen.¹

Doch Familien, Kinder und Jugendliche (und ihre Probleme) dürfen nicht ausschließlich als Einzelphänomen betrachtet werden. Oft genug haben auftretende Schwierigkeiten gesamtgesellschaftliche Ursachen. Eine Auseinandersetzung damit auf gesellschaftlicher, politischer und fachlicher Ebene ist dringend erforderlich.

Es fehlt also sowohl an Geld als auch an Organisationsstrukturen und konzeptionellen Ideen, um die Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Schule für Kinder, Jugendliche und ihre Familien attraktiv und hilfreich zu gestalten.

Muss es, vor allem im Zuge der zunehmenden Ganztageschulen, zu Kooperationen kommen oder besteht hier keine Notwendigkeit?

Mit dem Ausbau der Ganztagschulen ergeben sich für die Jugendhilfe eine veränderte Rolle und verbesserte Chancen, Adressaten gezielt zu erreichen. Ganztagschulen können und müssen die Jugendhilfe aber auch entlasten und ihr den Rücken freihalten, indem Schule ihre originären Aufgaben wieder stärker selbst wahrnimmt und Jugendhilfe sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren

¹ Auf ähnliche Weise ist eine bessere Abstimmung zwischen Jugendhilfe, Sozialhilfe, Arbeitslosenhilfe etc. erforderlich, damit nicht mehr so viele Kinder und Jugendliche in Notlagen wie z.B. Wohnungslosigkeit geraten, weil sie im Kompetenzstreit der Ämter von keiner Seite mehr Hilfen bekommen.

kann. Die Erfahrungen zeigen, dass eine gelungene Kooperation und Vernetzung zwischen Schule und Jugendhilfe für die Kinder und Jugendlichen gewinnbringend sein kann.

Gute Beispiele für solche Kooperationen haben sich im Ganztagsschulprogramm, aber auch durch viele Einzelinitiativen entwickelt. So gibt es vielerorts Bestrebungen für eine intensivere Kooperation, beispielsweise im Rahmen von ganzheitlichen „Bildungslandschaften“, in denen die Jugendhilfe eine wichtige Brückenfunktion innehat. Abhängig von den Gegebenheiten vor Ort kann dies in der Koordination von Projekten mit außerschulischen Partnern, Gewerbetreibenden, Kunst- und Kulturschaffenden und nicht zuletzt im Bereich des Sports stattfinden. Bei solchen Kooperationen kann es sich sowohl um umfassende konzeptionelle Zusammenarbeit im Rahmen von Ganztagsbetreuung- bzw. Ganztagsbildung als auch um punktuell stattfindende Projekte zu aktuellen Problemlagen handeln.²

Eine wichtige Funktion der Jugendhilfe kann zudem darin liegen, schulferne und schulmüde Jugendliche durch individuelle Angebote zu erreichen, ihnen aus ihrer Schuldistanz herauszuhelfen und neue Bildungs- und Entwicklungschancen zu eröffnen. Insgesamt verbreitert die Kooperation von Jugendhilfe und Schule die Palette der Möglichkeiten für junge Menschen. Kinder und Jugendliche können auf diese Weise ihre Lebensumgebung selber leichter individuell attraktiv gestalten. Sie sollten bei allen Kooperationsbestrebungen nicht nur als Objekte der Bemühungen mehr oder weniger institutionalisierter (Hilfs)einrichtungen betrachtet werden, sondern als aktive, mitgestaltende Subjekte mit eigenen wertvollen Potenzialen.

² Dies hat sogar die Landesregierung mittlerweile begriffen und im Rahmen des Bündnisses für die Jugend eine Ausarbeitung eines „Gesamtbildungskonzepts“ zu besser abgestimmter inner- und außerschulischer Jugendbildung angestoßen.